

Grundsätzliches zu den Hallström-Mappen

Viele Filme von Lasse Hallström drehen sich um das Thema *Selbstfindung* bzw. *Initiation* ins eigene Leben; dementsprechend folgen sie in der Erzählstruktur dem Entwicklungsroman. Die Heldin oder der Held sind junge Menschen, die sich von primären Bindungen lösen müssen, um ihren eigenen Weg zu finden. So handeln die Geschichten von Situationen, die Jugendliche aus dem eigenen Erleben kennen; das erleichtert einen aktualisierenden Zugang und kann zu Selbstreflexion anregen.

Hallströms Filme berühren durchaus heikle Punkte, die oft erst bei der Ablösung von Kindern zu Tage treten, etwa deren Funktionalisierung (Parentisierung) im Rahmen des Familienverbandes (Gilbert Grape), die überstarke Bindung an einen Elternteil (Cider House Rules) oder die Fixierung an familiäre Muster (Chocolat).

Gilbert Grape Gilbert ist nach dem Selbstmord des Vaters in die Rolle des Versorgers geschlüpft. Die Familie ist auf ihn angewiesen; das gilt ganz besonders für die übergewichtige Mutter und den geistig behinderten Bruder. Das Dasein des Ältesten ist darum ausschliesslich auf die anderen ausgerichtet, so dass praktisch kein Raum für seine eigene Entwicklung besteht. Gilberts Persönlichkeit bleibt dementsprechend schattenhaft; erst die Begegnung mit einem jungen Mädchen weckt ihn auf und der Tod der Mutter schafft schliesslich jenen kleinen Freiraum, den er zum Sprung in ein eigenes Leben nutzt.

Homer Wells Homer ist als uneheliches Kind geboren worden und in einem Waisenhaus aufgewachsen. Der Heimleiter hat ihn quasi an Sohnes statt angenommen, hat ihn medizinisch ausgebildet und erwartet, dass er seine Nachfolge antritt. Um allerdings das dazu nötige Format zu gewinnen, muss Homer erst einmal aus der kleinen Welt des Waisenhauses ausbrechen und sich aufmachen ins Unbekannte. Dort erst kann er die Erfahrungen gewinnen, die es ihm ermöglichen, seinen Ziehvater zu verstehen und in seine Fussstapfen zu treten.

Vianne Rocher Vianne erscheint zuerst als eine starke, selbstbewusste Frau, die imstande ist, traditionellen Autoritäten Paroli zu bieten und die erstarrte Ordnung in einem Städtchen umzukrempeln. Erst nach und nach wird deutlich, dass sie genau so wie ihr Gegenspieler, der Bürgermeister, an einen elterlichen Plan fixiert ist. Sie hat ihre vagabundierende Lebensweise nicht selbst gewählt, sondern im Auftrag der Mutter angenommen; deshalb verschafft sie ihr auch keine wirkliche Freiheit. Die erhält sie erst, nachdem sie sich von der Geschichte der Mutter gelöst und so auch die Wahl hat, für einmal an einem Ort zu bleiben.

Hallströms Filme geben schon bei einer isolierten Behandlung einiges her, aber sie lassen sich auch gut einbetten in grössere Unterrichtsprojekte mit einem *entwicklungspsychologischen Hintergrund*. Dabei lassen sie sich in einen Zusammenhang stellen mit thematisch ähnlich gelagerten Erzählungen, was den fruchtbaren Vergleich zwischen verschiedenen Werken ermöglicht.